Der Untergang (November 1847)

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **46 (1954)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4. KAPITEL

Der Untergang

(November 1847)

Nicht wie von ungefähr hatte sich im Freiburg der Dreißigerjahre der politische Schwerpunkt allmählich von links nach rechts verschoben. Die Exzesse des schweizerischen Radikalismus auf dem Gebiete der Kirchenpolitik, die Badener Artikel und die Aargauer Klosteraufhebung tragen wohl die Hauptschuld am Fiasko der liberalen Partei in der Saanestadt. Mit den Freischarenzügen gegen Luzern bewiesen die Radikalen ihre Entschlossenheit, selbst vor dem Gebrauche der Gewalt nicht zurückzuschrecken, um ihre Ziele zu erreichen. Diese Herausforderung rief auf katholischer Seite die größten Befürchtungen wach und bot den Anlaß zum Abschluß des Defensivbündnisses vom 11. Dezember 1845. Auch damals schon trafen die Freiburger Redemptoristen ihre ersten Schutzmaßnahmen für die Zukunft.

Ähnlich wie vor der Revolution von 1830 wanderten wiederum Werttitel und Kostbarkeiten der Ligorianer in die Hut treu ergebener Freunde auf dem Lande. Die Lage erachteten die Obern schon 1845 als so ernst, daß sie für die gesamte Klostergemeinde Zivilkleider anschaffen ließen [1]. Im folgenden Jahr begab sich P. Provinzial Czech nach Savoyen, um dort den Seinigen, nahe der Schweizergrenze, für den Notfall eine Zufluchtsstätte vorzubereiten [2]. Es kam tatsächlich in Contamine-sur-Arve zur Gründung [3]. In Freiburg war die Stimmung eine Zeitlang wirklich keine erquickliche. Allabendlich erschallte wildes Geschrei unter den Fenstern des Klosters : « A bas les Jésuites, à bas les Ligoriens, les Sœurs de Charité ! » [4] Die Erregung der Gemüter legte sich dann etwas nach

[1] GAR, Gen. XII C 17. Czech an Sabelli, 5.4.1845.
[2] GAR, Gen. XII C 20, 24. Czech an Sabelli, 9. 6. und 21.9.1846.
[3] Vgl. S. 122, Anm. 3.
[4] GAR, Gen. XII C 26. Czech an Sabelli, 8.12.1846.

dem Mißlingen des Januaraufstandes von 1847 [1]. Die Religion habe bei den Wirren viel gewonnen, berichtete Czech nach Italien. Die Männer sehe man mehr in der Kirche, sie benähmen sich höflicher mit der Geistlichkeit [2]. Die letzte Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Dinge nahm jedoch dem Provinzial der Ausgang der St. Galler Wahlen [3]. Schon im Juni meinte er, zur Vermeidung des Bürgerkrieges müßte ein wahres Wunder geschehen [4].

Da, in der letzten Oktoberwoche, verwandelte sich das Redemptoristenkloster in eine Kaserne [5]. Schon bei den Januarereignissen hatten sich die Ligorianer durch ihre Dienstbereitschaft ausgezeichnet, indem sie alle ihre Bettdecken und Mundvorräte der Truppe zur Verfügung stellten [6]. Nun aber wurden die Kleriker zur Fortsetzung ihrer Studien auf verschiedene Landpfarreien verteilt, damit man an ihrer Stelle desto mehr Soldaten beherbergen konnte [7]. Absichtlich ließ die Obrigkeit das Militär bei den Redemptoristen einquartieren, um es den Verfolgungen durch die Radikalen zu entziehen. Das Benehmen der Soldaten war denn auch mustergültig. Am meisten haben uns die Greyerzer Landwehrmänner erbaut, sagt P. M. Schmitt. Sie führten sich bei uns wie Ordensleute auf. Beten, Kirchenbesuch, Sakramentenempfang und Exerzieren bildeten ihre Hauptbeschäftigungen. In ihrer Anspruchslosigkeit glaubten sie immer wie Fürsten behandelt zu werden. Ihre Offiziere waren Herr Hauptmann Ernst von Diesbach und die Leutnante Oberson von Sâles und Castella, ein Sohn des Arztes von Neuenburg. Schon bald

[1] In drei Abteilungen beschlossen die Freischärler aus dem Seebezirk (Murten), aus der Broye und dem Greyerzerlande gegen Freiburg zu ziehen, um die Regierung zu stürzen. Der Anschlag mißlang jedoch kläglich. Vgl. RAEMY, 321-24.

[2] GAR, Gen. XII C 29. Czech an Sabelli, 11.5.1847.

[3] Bei den Großratswahlen (Mai 1947) kam eine knappe liberale Mehrheit zustande. So stimmte St. Gallen an der Tagsatzung gegen den Sonderbund, dessen Schicksal damit besiegelt war.

[4] GAR, Gen. XII C 31. Czech an Ripoli, 30.6.1847.

[5] StAF, Coll. Grem., Nr. 67. Brief P. M. Schmitts an Kaplan Dey, 30.10.1847.

[6] GAR, Gen. XII C 32bis. Bericht P. Martin Schmitts über die Freiburger Sonderbundsereignisse. Für alle weitern nicht eigens belegten Aussagen dieses Kapitels berufen wir uns auf diese Quelle.

[7] Freiburg zählte damals an Studenten, die Patres : Beer, Feliser, Selder, Zech, die Kleriker : Allet, Amherd, Clauss. Anfangs Oktober waren vom Bischenberg auch die Novizen Grünblatt, Schwindenhammer und Thuet eingetroffen. (KAB, Chr. B., Eintr. 4. und 6.10.1847.) Nach Schwindenhammers Aufzeichnungen in verschiedenen von ihm abgefaßten Biographien (GAR, SCHWINDENHAMMER, 273 ; Gen. XLV, 1 ; Pr. GH, XI-XII) begaben sich Feliser, Grünblatt, Clauss, Thuet und Schwindenhammer nach Praroman, Allet mit P. Gaillard (Nichtstudent) nach La Roche, Zech und Amherd nach Alterswil. Beer blieb vermutlich in Freiburg.

wurde diese Truppe durch Sensebezirkler abgelöst, lauter junge Leute, die in ihrer Freizeit entweder beteten oder sangen. « Ja, in der Tat, bezeugt auch P. Heberle, man mußte sich an diesem Volke erbauen. Kein unrechtes Wörtlein hörte man im Lager. Alle Abende wurde truppenweise der ganze Psalter gebetet, und man konnte es fast nicht erwarten bis der Feind anrückte. » [1]

Da endlich am 9. November ertönte die Sturmglocke. An P. Mauron war die Einladung ergangen, sich als Feldgeistlicher der Armee zur Verfügung zu stellen [2]. Er verbrachte nun mehrere kalte Novembernächte bei den Soldaten im Biwack. Verschiedene andere Redemptoristen gesellten sich dem Sanitätspersonal zu [3]. Ihre Dienste sollten in der Folge besonders den außer Gefecht gesetzten Waadtländern zugute kommen. Nach dem Angriffe auf der Höhe von Bertigny lieferten die Patres die Verwundeten ins Feldlazaret ein und betreuten sie aufs beste. Diese Soldaten waren auf eine ganz andere Behandlung gefaßt und wußten deswegen kaum, wie sie ihre Dankbarkeit bezeugen sollten. Einer der Schwerverletzten verlangte sogar, katholisch zu werden. Er empfing bedingungsweise die Taufe und starb, versehen mit den Sterbesakramenten.

Wie die meisten Freiburger, so empfanden auch die Redemptoristen die Kapitulation ihrer Stadt als ein Unglück und einen Verrat. Dies um so mehr, als man sich bei ihnen des Sieges völlig sicher geglaubt hatte [4]. « Judasischer Weise wurde das Volk in die Hände seiner Feinde übergeben, meinte P. Heberle. Wer aber, fügte er bei, das Jammergeschrei der Alten und Jungen, Geistlichen und Weltlichen, Soldaten und Offiziere nicht gesehen und gehört, kann sich keinen Begriff davon machen. Ich war hingegen dort und kann nicht daran denken, ohne

[1] KAB, Heberle, 24.

[2] StAF, Dél. CEt., 25.10.1847. Ernennung Maurons zum Feldgeistlichen für die beiden Landsturmkompagnien der Stadt Freiburg (compagnies de Landwehr de 2e classe). Personalia Maurons im Anhang II.

[3] P. Schwindenhammer nennt in seinen biographischen Aufzeichnungen (GAR, Gen. XLV, 1) die Patres Auderset, Beer, Fleury, Heberle, Hofer, Rey, Queloz, sowie Br. Josef Gerstenlauer. Von P. Queloz schreibt er, derselbe wäre — vermutlich im Gefechte von Bertigny — nur wie durch ein Wunder dem Tode entronnen.

[4] In einem Schreiben an P. Hugues, 1.1.1848, beklagte sich P. Czech nachträglich über die jenem Optimismus entsprungene Sorglosigkeit der Freiburger Obern : « Am 20.10. kam ich von meiner Visitation in Freiburg zurück. Nachdem ich zwei Konferenzen mit den Konsultoren und dem Rektor des Hauses gehalten, um von ihnen zu erhalten, daß man vor dem Ausbruche des Krieges das ganze Studentat nach Contamine (Savoyen) schicken möge, fand ich nichts als Widersprüche und bösen Willen, weil sie sich des Sieges völlig sicher glaubten. » (GAR, Prov. GI X 3/Q.)

daß mir die Augen übergehen. »[1] Die Patres suchten nun ein jeder eine Zufluchtsstätte auf, sei es auf dem Lande oder in der Stadt selbst, bei befreundeten Familien. Nur der Rektor und der Minister blieben mit zwei bis drei Brüdern zu Hause und öffneten gegen halb sieben Uhr abends ihr Kloster den eidgenössischen Truppen. Statt der angekündigten 24 Mann erhielten nun die Redemptoristen 350 Deutschschweizer zur Verpflegung. Nach einigen höflichen Worten entfernte sich ihr Kommandant. Er ahnte wohl nicht, welche Unordnungen während seiner Abwesenheit ausbrechen würden. Die Soldateska ließ sich durch die verkleideten Klostervorsteher bewirten. Immer dreister wurden ihre Forderungen. Das Porträt Leus mußte entfernt werden[2]. Man verlangte Silberbesteck und eine Flasche Wein pro Mann. Von allen vorgesetzten Speisen zwangen die Soldaten die Hausbewohner zu kosten, bevor sie selber davon aßen.

Das Verderben brach jedoch über das Kloster erst herein, als mehrere Freiburger Radikale sich dem Militär beigesellten, um die Truppe aufzuklären, in welchem Hause sie sich befände[3]. Von jenem Zeitpunkt an hatte man es nur noch mit einer zügellosen Horde zu tun. Die Kellertüre wurde eingedrückt. Es hob ein furchtbares Zechgelage an. Man führte Dirnen in die Zellen der Religiosen ein. Wegen eines Waffenfundes wäre es beinahe zum Totschlage gekommen[4]. Auf jeden Fall beschlossen gegen elf Uhr nachts die letzten Patres und Brüder, das Kloster zu verlassen. Erfolglos suchte der Rektor die zuständigen Offiziere zu erreichen. Es hob nun auch schon die Plünderung des Hauses an, welche Montags unter Mithilfe des Pöbels weitergeführt wurde. Besonders in der Kirche kam es zu den wildesten Ausschreitungen. Zerschlagene Statuen und Kruzifixe, zerrissene Missale und Meßgewänder, ein zerbrochener und entweihter Kelch, nichts als ein unbeschreiblicher Trümmerhaufe blieb zurück, als endlich gegen Mittag die wilde Bande abzog[5].

[1] KAB, Heberle, 24.

[2] Josef Leu von Ebersol (1800-1845), hervorragender Politiker, wurde im Auftrage seiner Gegner ermordet. Alois Bernet und Gottfried Boesch, Josef Leu von Ebersol und seine Zeit. Luzern 1945.

[3] Somit sind also für die begangenen Ausschreitungen nicht so sehr die eidgenössischen Truppen, als vielmehr die einheimischen Radikalen verantwortlich.

[4] Einer der Landsturmoffiziere hatte aus Versehen ein geladenes Gewehr im Hause zurückgelassen. Beinahe hätte damals die rasende Menge P. Zobel damit erschossen. (GAR, Gen. XII C 32bis.)

[5] In spätern Jahren stellte man auch die Schändung der Klostergruft fest. (Archiv des Pens. de Bertigny, Fribourg. Brief der Oberin der Providence an den Direktor des Pensionates, 8.10.1915.) Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die

Welsches Militär übernahm jetzt den Wachdienst im Kloster. Der Platzkommandant, Herr Oberstleutnant Duplessis ließ die entstandenen Schäden feststellen. Den Patres händigte er einen Freipaß aus, um es ihnen zu ermöglichen, ungehindert im Hause ein und auszugehen [1]. So konnte im Laufe der Woche ein guter Teil der Religiosen wieder heimkehren. Über ihre neue Besatzung hatte sich die Gemeinde nicht im geringsten zu beklagen. Für den Lebensunterhalt war man jedoch auf die Almosen mitleidiger Leute angewiesen. Besonders die benachbarten Vinzenzschwestern, deren Niederlassung verschont geblieben war, zeichneten sich durch ihre Hilfsbereitschaft aus.

Indessen hatte sich in Freiburg die provisorische Regierung gebildet. Der kühle Empfang, den Präsident Julien Schaller den Ligorianern anläßlich ihres Höflichkeitsbesuches bereitete, ließ für die nächste Zukunft nicht das Beste ahnen [2]. Tatsächlich erreichte die Redemptoristen noch in der gleichen Woche der Ausweisungsbefehl. Als angebliche Affilierte der Jesuiten hatten sie innert dreimal 24 Stunden den Kanton zu verlassen [3]. In kleine Gruppen aufgeteilt schlugen sie beinahe alle den Weg nach Savoyen ein. Nur die Patres Heberle und Hofer begaben sich in Begleitung der Brüder Norbert Spitznagel, Nikolaus Fasel und Josef Gerstenlauer direkt nach dem Bischenberg [4]. Als letzter entfernte sich

Öffnung der Gräber zur Zeit des Sonderbundes vorgenommen wurde. Bestimmt läge darüber ein Zeugnis vor. Bezüglich der sonstigen in Freiburg vorgekommenen Unordnungen vgl. P. Esseiva, Freiburg, die Schweiz und der Sonderbund, 1846-1861. Nach dem französischen Original deutsch bearbeitet von C. A. Keiser. Freiburg 1884. S. 56 f. Zu Unrecht bestreitet Der Erzähler (1847), (Nachläufer zu Nr. 99) die Schändung der Klosterkirche. « Wir waren in Freiburg, um den Wahrheitsfreund über die dortigen Tempelschändungen mit denen er in seiner verruchten alten Weise das katholische St. Gallervolk hetzt ... von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Wir können versichern, daß kein wahres Wort an dieser Entheiligung ist. » Vgl. auch Erzähler (1847), Bulletin vom 22. November, S. 455, über die Plünderung des Ligorianerklosters : « das Beste fanden die Truppen im Ligorianerkloster, nämlich einen Teil der Korrespondenz der ehrwürdigen Väter, die mancherlei Aufschlüsse zu geben verspricht ... »

[1] Original liegt in GAR, Prov. GH. XII, 7 vor. Diesen Ausweis hatte den Redemptoristen Frau Stern besorgt. Vgl. S. 49, Anm. 4.

[2] Julien Schaller (1807-1871) HBLS, 6. 146, Nr. 14. Vgl. S. 38, Anm. 7.

[3] SFG, 22, 15 f. Bezüglich der Affiliation mit den Jesuiten vgl. S. 112, Anm. 3 u. 4.

[4] Nach dem Berichte Schmitts. (GAR, Gen. XII C 32bis.) Vgl. mit Chr. B., Eintr. vom 24.11.1847.

Br. Nikolaus Fasel (1809-1867), aus Freiburg, Prf. Freiburg 18.12.1835, gest. in Contamine.

Br. Josef Gerstenlauer (1814-1880), aus Württemberg, Prf. Freiburg 1.1.1844, gest. in Luxemburg.

Personalia Hofer siehe im Anhang II.

Dienstag den 23. November P. Minister Zobel aus Freiburg. Er hatte der Regierung noch den schriftlichen Protest seines Rektors gegen das erlittene Unrecht eingereicht. P. Gaillard sowie die Mehrzahl der Studenten waren schon gleich nach der Kapitulation nach Contamine aufgebrochen. Clauss, Schwindenhammer und Thuet langten dort in der Morgenfrühe des 17. Novembers als erste Unglücksboten an. Die Walliser Allet, Feliser und Gaillard hingegen wurden in Vevey gefangen genommen und als Geiseln nach Aigle überführt [1]. Der reformierte Pfarrer des Ortes behandelte die Häftlinge mit aller Zuvorkommenheit. Schließlich setzte sie Herr Oberst Barman auf eigene Verantwortung hin wieder in Freiheit [2]. Ausweispapiere für den Grenzübertritt hatte der sardische Gesandte in Lausanne den Redemptoristen schon im Oktober verschafft [3]. Ein Staatsbeamter, namens Stern, versah die Flüchtlinge auch mit freiburgischen Reisepässen [4]. Trotzdem wanderten die Brüder Anton und Konrad in Lausanne auf zwei Tage ins Gefängnis, Bruder Fidelis widerfuhr ein ähnliches Mißgeschick in Genf [5].

Es genügte den Freiburger Radikalen nicht, die Redemptoristen zu verbannen. Dieselben wurden auch ihrer sämtlichen Güter beraubt. « Nebest drei Häusern, die unser Eigentum waren, schrieb P. Czech nach Italien, verlieren wir an Schuldtiteln bei 50 000 Schweizerfranken an Kapitalien. Setzen wir die Kirchensachen hinzu, so steigt die Summe

[1] P. Eduard Schwindenhammer (1826-1891), aus Ingersheim (Elsaß), Prf. Contamine 1847, gest. in Siviriez (FR).

P. Franz Thuet (1823-1890), aus dem Elsaß, Prf. Contamine 1847.

Personalia Allet, Clauss, Feliser, Gaillard, Zobel siehe Anhang II.

[2] Maurice Barman (1808-1878), einer der markantesten Walliser Radikalen. Er war damals nur ermächtigt, die Freiburger Häftlinge freizulassen. HBLS, 1. 571, Nr. 5. GAR, Gen. XII C 32bis.

[3] Original eines solchen Passes in GAR, Gen. XLV, 1.

[4] PAL, Chr. GH, Eintr. vom November 1847 : « Nec oblivioni tradi fas est, maximas eidem Dominae (Stern) a nostris gratias esse referendas pro iis caritatis officiis quae in hac aliisque occasionibus communitati praestitit. Idem dicendum de ejus sponso qui licet vir sine religione et moribus nostris tamen ad se diversorium imo pro fuga scripta authentica (passeport) concessit. » Die Ausfertigung dieser Reisepässe läßt sich weiter nicht nachweisen.

Anton Stern (1792-1864) war 1847 Hauptsekretär des Polizeidepartementes. Er wurde später Gerichtspräsident für den deutschsprechenden Kantonsteil. Stern gehört auch zu den Mitbegründern der Freiburger Musikgesellschaft (1813). (Vgl. Keller, 110.) Sein Wohlwollen gegenüber den Redemptoristen erklärt sich vielleicht gerade durch diese musikalischen Interessen. Vgl. S. 98 f.

[5] GAR, Pr. GH XII, 7. Brief Srnas an Heberle, 28.11.1847.

Br. Konrad Jaeck (1782-1860), aus Württemberg, Einkleidung, 15.1.1821.

Br. Fidelis Steurer (1809-1889), aus Bayern, Prf. Freiburg, 18.12.1835.

Br. Anton Frank (1822-1886), aus Hohenzollern, Prf. Bischenberg, 21.4.1847.

wenigstens um einen Drittel. Das heißt man stehlen, daß es der Mühe wert ist. »[1] Durch ihre Härte und Rücksichtslosigkeit gestalteten gewisse Beamten das Los der Geächteten nach Möglichkeit noch bitterer[2]. Kaum 24 Stunden nach Bekanntgabe des Ausweisungsdekretes erschien auf behördlichen Befehl ein Handwerker im Kloster, um sämtliche Kellertüren zu vermauern[3]. Als Reiseeffekten durften die Vertriebenen einzig 2-3 Bücher, sowie etwas Wäsche, d. h. einige Hemden und Taschentücher mitnehmen. Nicht einmal ihre Ordenskleider mochte man den Ligorianern gönnen[4]. P. Beer mußte auch ohne sein Brevier in die Verbannung ziehen[5]. Die Wachtposten vor dem Kloster erhielten die Weisung, alle ausgehenden Personen zu durchsuchen. Endlich beschlagnahmte die Regierung beim Geschäftsführer des Klosters die ganze Barschaft der Religiosen. Einigen Privatpersonen war es zu verdanken, daß die Patres noch über ein wenig Reisegeld verfügten.

Zur Hauptsache konnten jedoch die Wertpapiere der Redemptoristen vor den Zugriffen des Staates gerettet werden[6]. Herr Notar Roth, der Sachwalter der Kongregation, zog sich für seine Treue und Verschwiegenheit viele Plackereien und sogar Kerkerstrafe zu[7]. Wegen Unterschlagung ihrer Vermögenswerte hatten sich nachträglich die Patres Czech und Srna vor Gericht zu verantworten[8].

[1] GAR, Gen. XII C 32. Czech an Sabelli, 14.12.1847.

[2] Der Hauschronist beklagt sich besonders über die Handlungsweise des Herrn Alexandre Thorin. Derselbe war 1847 Sekretär des Präfekten von Freiburg. Er wurde 1848 Staatsrat und 1852 Oberamtmann des Saanebezirkes.

[3] Zur Begleichung ihrer Schulden hatten die Redemptoristen einem Metzgermeister der Stadt drei Schweine übergeben. Auch diese nahm die Regierung dem rechtmäßigen Besitzer wieder ab. (Nach dem Berichte P. M. Schmitts in GAR, Gen. XII C 32 bis.)

[4] Sämtliche Patres und Brüder hatten sich in Zivilkleidern geflüchtet. Zu Beginn des Winters mußten die Verbannten diese Härte doppelt empfinden.

[5] PAL, Chr. GH, Eintr. vom November 1847.

[6] Vgl. S. 71, Anm. 1.

[7] Philipp Bruno Roth (1788-1871), Notar. Chr. B. (Eintr. vom 21.4.1849) schreibt über diese Persönlichkeit: « Amicus fidelissimus, tempore expulsionis ob nos carcerationes, inquisitiones et maxima incommoda ex parte gubernii constantissime pertulit, silentium custodivit et rem nostram salvam fecit. »

[8] FOCF (1851), Nr. 45. (Citation éditale.)

P. Josef Srna (1796-1870), aus Mähren, Prf. Valsainte 1820, Prw. Freiburg 1820, Rektor von Freiburg (1845-48) und Bischenberg (1848-51), gest. in St. Nicolas bei Nancy.

Im Archiv des Kantonsgerichtes zu Freiburg ließ sich für die Jahre 1847-1858 nicht die geringste Spur eines Prozesses gegen die Redemptoristen nachweisen. Es fehlen jedoch die Protokolle der Gerichtsverhandlungen vom 16.1.1852 bis 6.1.1853. Das Familienarchiv Rochon-Duverdier in Peillonex, Hte. Savoie, liefert

So erlagen die Ligorianer ihren Feinden. Drüben in Savoyen aber, in der Verbannung, beschrieb einer dieser verhaßten Mönche das letzte Blatt der Hauschronik. Weh mußte ihm sein ums Herz, wenn er zurückdachte an sein verödetes Kloster im liebgewonnenen Freiburg. Und doch: Nur das Schöne und Edle der vergangenen Jahrzehnte wollte er festhalten, als seine zitternde Hand ausholte zum Schlußsatz: « O vos omnes benefactores nostri et amici quam plurimi, valete. Deus vos cognoscit et remunerabit, ita speramus et rogamus. » [1]

jedoch den Beweis, daß im Mai 1852 ein erster Prozeß gegen die Redemptoristen stattfand. (Briefe des Freiburger Staatsanwaltes Jos. Fröhlicher an seinen Freund Jacquier, den Abgeordneten von Bonneville im sardischen Parlament.) Am 28.4.1852 kündigte Fröhlicher das Gerichtsverfahren auf den 17. Mai an und bat gleichzeitig noch um gewisse Belege, um darlegen zu können, daß die Güter der Freiburger Patres nach Savoyen abgewandert seien. Am 12.8.1852 berichtete Fröhlicher (damals schon Oberamtmann von Greyerz) vom Freispruch der Ligorianer. Diesen unerwarteten Ausgang des Prozesses schreibt er der moralischen Wirkung der Volksversammlung von Posieux zu (24.5.1852). — Auch P. Srna bezeugt, er habe persönlich in Freiburg die Gerichtsbücher durchgeblättert, worin seine Verurteilung zu 15 Jahren Schallenwerk eingetragen sei. (GAR, Pr. GH XII, 7. Brief Srnas an Mauron, 23.8.1858.) Offensichtlich mußte P. Srna den auf 15 Jahre Zwangsarbeit lautenden Strafantrag für das eigentliche Urteil angesehen haben. Die Freiburger Zeitung « Le Chroniqueur » (22.4.1854) erwähnt den am 7.4.1854 durch ein Schwurgericht gefällten Freispruch des Kartäuserpaters Jomini. Derselbe war angeklagt worden, durch die Sicherstellung des Klostergutes der Part-Dieu den Staat bestohlen zu haben. Die Zeitung nimmt dabei Bezug auf den im Vorjahre erfolgten Freispruch der Ligorianer von einer ähnlichen Beschuldigung.

[1] PAL, Chr. GH, Eintr. vom November 1847.